**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 10 (1954)

Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

U. R., G. In der Frage: "Unbei der von mir unterschriebene Brief" oder "den ... Brief"? haben Sie recht. Es handelt sich um eine stilistische Ellipse, d. h. einen unvollständigen Sag, und die Frage ift, wie er zu vervollständigen märe. Denkt man sich nach "anbei" ein "ist" oder "liegt" hinein, ift der Sat vollständig und der Werfall am Plage. Man kann fich freilich auch ein "finden Sie" hineindenken; dann muß natürlich der Wenfall stehen, aber die erfte Lösung liegt doch näher. Uhnlicher Urt, aber entschie= den falsch sind die nicht gar seltenen Sügungen wie "Gesucht jungen Mann". Bier ift der Wenfall unmöglich; denn es kann nur so gemeint fein: "Gesucht wird junger Mann." Der Wenfall ift nur möglich, wenn vorausgeht: "Wir suchen (jungen Mann)." Wieder etwas anderes ift es, wenn ein Megger ausschreibt: "Jeden Mittwoch heißen Fleisch= kafe." Wie hieße der Sat vollständig? Was muffen wir uns als Aussage hin= eindenken? Doch wohl: "gibt es", und nach "es gibt" muß natürlich immer der Wenfall fteben. Unter dem Saggegen= stand, der uns da etwas gibt, kann man sich freilich nicht leicht einen wohlbeleib= ten Megger vorstellen, eher das gütige Schicksal; doch ift es gang unpersönlich gemeint. Man kann sich aber auch ein "ift zu haben" hineindenken; dann ift "heißer Fleischkäse" richtig. In einer Uufzählung von zu habenden Waren ist der Werfall eher am Plag, und auch wenn am Unfang fteht: "Wir empfeh= len" und der Wenfall folgen sollte, ist das Bedürfnis danach beim fechften oder siebenten Bosten schon so abgeschwächt,

daß wir den Fehler kaum mehr empfinsten. Wenn es sich aber um eine vereinzelte Wohltathandelt wie hier beim Fleischskäse, ist wohl doch der Wenfall am Platz. (Siehe auch folgende Antwort.)

W. F., B. Ihre Fragen berühren sich mit denen des Borgangers. In dem Bei= spiel "Ohne Karte kein Zutritt" würde man den Satzwar eher mit "gibt es" ergänzen als mit "ift" und daher den Wenfall "keinen Zutritt" schreiben. Aber in einer fo streng sachlichen, geradezu schroffen Mitteilung wird sich der Leser überhaupt nichts ergänzen, sondern sich die Begriffe im "Rohzustand" an den Ropf werfen lassen und die vollständige Form "Ohne Rarte gibt es keinen Butritt" als zu umständlich empfinden. Das wird auch der Grund sein, weshalb der Wenfall in den angeführten Sprichwörtern fehlt : "Ohne Fleiß kein Breis" oder "Ohne Rampf kein Sieg". Dagegen würden wir wohl fagen: "Bitte neuen Abzug"; zugrunde liegt ja der Gedanke: "Senden Sie mir bitte einen neuen Ubzug." Für den Werfall ließe fich nicht leicht eine passende Ergänzung denken, höchstens: "Neuer Abzug her!"; aber das wäre doch etwas gar schroff. Beim Blumenstrauß, den man uns bei einer feierlichen Gelegenheit ins Haus schickt, denken wir wohl: "Sieh, da kommt noch ... " oder "da ift ja noch ein Strauß". Das liegt doch etwas näher als: "Da fendet mir noch jemand einen Straug." Auch in dem Sat von den Rindern liegt der Werfall näher, etwa so: "Für Kinder (gilt) der halbe Preis" ober "ift der halbe Breis zu bezahlen."

Bersuchsweise in Rleinschreibung:

O. B., B. Sie haben recht: wenn man in der stelle "gemäß soeben aus Neunork eingetroffenem telegrafischem bericht" zwischen die beiden eigenschaftswörter "eingetroffen" und "telegrafisch" ein kom= ma fest, die beiden also einander gleich= geordnet auf den bericht bezieht, muffen fie auch gleich gebeugt werden, und man darf nicht sagen: "gemäß soeben einge= troffen em, telegrafisch en bericht." Nun kann man ja ein komma machen; benn die beiden beifügungen drücken die neuheit des berichtes aus; er ist nicht blok soeben eingetroffen und schon deshalb glaubwürdig; er ist auch telegrafisch ein= getroffen, und das verstärkt seine glaub= würdigkeit. Man kann es aber auch fo ansehen: man hat sowieso einen telegra= fischen und nicht etwa bloß einen brief= lichen bericht erwartet; er ist eben ein= getroffen. Diese erstgenannte eigenschaft kann sich also auf die gruppe "telegra= fischer bericht" und nicht bloß auf "bericht" beziehen, und dann werden wir kein komma segen. Das liegt in unserm falle wohl näher. Müffen die beiden beifügungen auch dann gleich gebeugt werden, muß es auch dann heißen "tele= grafisch em" oder eben "telegrafisch en", grammatisch gesprochen: muß auch das zweite eigenschaftswort stark gebeugt wer= den (also "telegrafischem") oder schwach ("telegrafischen")? Und da ist zu sagen: der sprachgebrauch schwankt, und man hört und liest beides, auch von leuten, die man für zuständig hält.

Aber warum sollten sie verschieden behandelt werden? Diese unterscheidung ist wahrscheinlich nur eine folge der bequemlichkeit. Zwar scheint es unbequemer zu sein, die beiden eigenschafts= wörter verschieden zu beugen. Aber die

schwache endung en ist schon der zunge etwas bequemer, und dann entspricht fie auch viel beffer der gewohnheit. Sie ift viel häufiger als die starke endung =em. Diese kommt nur im wemfall der ein= zahl vor männlichen und fächlichen mör= tern vor, en aber in fast allen fallformen außer dem mer= und wenfall der einzahl aller drei geschlechter. Dieses en ist fast immer richtig, sem aber fehr felten; darum wird en für em eingedrungen sein : noch ift es aber nicht durchgedrungen. Ernsthafte sprachwissenschafter wie Baul haben hinter der unterscheidung zwischen "eingetroffenem" und "telegrafischen" mit großem scharffinn auch einen logischen grund gesucht; aber die begründung ist viel zu verwickelt; ohne haarspalterei geht es nicht ab, und da migverftänd= niffe nicht zu befürchten find, tun wir am beften, wenn wir die beiden beifügun= gen auch ohne komma oder "und" gleich behandeln und sagen: "nach soeben . . . eingetroffen em telegrafisch em bericht". Rurz gefagt: Mit komma muß es bei= gen "telegrafischem"; aber auch ohne komma tut man besser, beide wörter mit em zu beugen, wenn auch der fprach= gebrauch etwas schwankt. Nach unserer regel schreiben auch: Jakob Grimm, Solderlin, Reller, Stifter, Vischer, Mann. Nadler, Wundt u. a. Man ist sicher nicht in schlechter gefellschaft.

M. G., Z. Ob es in dem sate: "Er ging zu seinem jungen weib und legte ihr behutsam das bündel auf die knie" nicht heißen sollte "ihm"? Grammatisch bestrachtet, ja; aber wir wollen dem versfasser doch dankbar sein dafür, daß er dem grammatischen geschlecht das natürliche vorgezogen hat wie Goethe in dem vers:

Dienen lerne beizeiten das weib nach ihrer bestimmung.